

Taufe und neues Leben

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext steht im Römerbrief Kapitel 6, 19-23 - ich lese nach der Übersetzung „Hoffnung für Alle“:

19 Weil ihr das so schwer verstehen könnt, will ich es euch an einem bekannten Beispiel deutlich machen, dem Sklavendienst: Früher habt ihr der Zügellosigkeit und dem Unrecht wie Sklaven gedient. Jetzt aber sollt ihr uneingeschränkt Gott dienen; lebt so, wie es ihm gefällt, denn ihr gehört zu ihm! 20 Als Sklaven der Sünde wart ihr zwar frei, allerdings nur vom Guten. 21 Und was kam dabei heraus? Bei dem Gedanken daran könnt ihr euch heute nur schämen, denn ihr hattet dafür nichts anderes als den Tod verdient. 22 Aber jetzt seid ihr frei von der Sünde und dient Gott als seine Knechte. Ihr gehört zu ihm und tut, was ihm gefällt, und schließlich schenkt er euch das ewige Leben. 23 Denn die Sünde wird mit dem Tod bezahlt. Gott aber schenkt uns in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn, ewiges Leben.

Herr schliesse du uns dein Wort auf, schenke uns offene Ohren für das was du uns sagen willst, und gehorsame Herzen, damit wir deinen Willen tun. Amen

Einleitung:

Im sechsten Kapitel des Römerbriefs geht es Paulus um die Taufe. Wir sind getauft in Jesu Tod und Auferstehung und deshalb in das Heil Gottes hinein. In der Taufe hat Gott an uns gehandelt und hat uns zu seinem Eigentum gemacht. Durch die Taufe sind wir befreit von der Macht und Knechtschaft der Sünde. Deshalb ist es gut, wenn wir uns wie Martin Luther immer wieder in allen Anfechtungen, die uns begegnen und in allem persönlichen Versagen daran erinnern: „Ich bin getauft“! Denn in der Taufe hat sich in unserem Leben Grundlegendes geändert. Wir sind nicht mehr Sklaven der Sünde, sondern wir sind jetzt Diener Gottes. Wir gehören zu Gott und sind dazu befreit, das zu tun, was Gott gefällt. In unserem Leben hat ein Herrschaftswechsel stattgefunden - nicht mehr die Sünde ist mein Herr, sondern Christus.

Besonders wichtig ist das für diejenigen unter uns, die - wie ich - als Kleinkind getauft wurden. Unsere Eltern haben damals stellvertretend für uns diesen Herrschaftswechsel vollzogen. Wir selbst haben dazu nichts beigetragen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns jetzt als Erwachsene zu Eigen machen, was Gott uns damals ganz ohne unser Zutun und ganz ohne unser Verdienst geschenkt hat. Hilfreich dabei kann die Tauferinnerung sein, zu der es in unserer Gemeinde immer wieder Gelegenheit gibt. Am 7. September, also in 4 Wochen beim Gottesdienst Segensreich besteht dazu wieder die Möglichkeit. Tauferinnerung ist eine Gelegenheit, feierlich vor und gemeinsam mit der versammelten Gemeinde in die Gegenwart Gottes zu treten und mir die Bedeutung der Taufe für mich persönlich bewusst zu machen, das Zeichen Christi entgegenzunehmen, den Zuspruch des Seelsorgers zu empfangen und es mir erneut zu vergegenwärtigen: - „Ja, es ist wahr, ich bin getauft und deshalb ein Kind Gottes“!

Ich weiss wohl: Wir verharmlosen die Sünde in unserem Leben gerne - für die einen ist Sünde, ein Stück Kuchen mehr zu essen, als ihrer Gesundheit gut tut - die anderen

vergleichen sich mit anderen und zwar grundsätzlich so, dass sie im Vergleich gut dastehen. Dann heisst es etwa: „Ich hab schliesslich noch niemanden umgebracht“! Paulus geht es nicht um Kuchen und es geht ihm auch nicht um Moral. Sünde im biblischen Sprachgebrauch meint Trennung von Gott! Sünde heisst, so zu leben, als ob es keinen Gott gäbe. Trennung von Gott ist schlimm, denn, da Gott das Leben ist, bedeutet Sünde Trennung vom Leben schlechthin. Deshalb ist der von Gott getrennt, autonom sich selbst lebende Mensch dem Tod verfallen. Deshalb malt der Apostel der Gemeinde in Rom das Einst und das Jetzt in ihrem Leben vor Augen. Einst wart ihr Sklaven der Sünde - ihr wart frei - vom Guten - frei vom Leben, das Gott schenkt. Jetzt als Getaufte seid ihr Diener Gottes und deshalb frei von der Sünde.

Die Taufe ist deshalb ein kostbarer Besitz. Nun geht es dem Apostel darum, dass wir auch so leben, dass man an uns erkennen kann, dass wir aus der Knechtschaft der Sünde Befreite sind. Getauft zu sein, aber trotzdem so weiterzuleben wie vorher, hat Konsequenzen. Nicht, dass dadurch die Taufe irgendwie ungültig würde, aber sie ist dann für mich, so wie ein Scheck, über eine Riesensumme¹ - sagen wir mal über 100 Millionen Euro - den ich in der Tasche mit mir herumtrage, den ich aber nicht einlöse. Ich bin reich beschenkt, aber ich lebe weiter, wie der Bettler, der ich zuvor war und der ich ja eigentlich gar nicht mehr bin, aber was habe ich von einem Scheck, den ich nicht einlöse? Genau - Nichts! Ich lebe weiter als Bettler und ich werde sterben als Bettler und wenn dann irgendjemand in meinen wenigen Habseligkeiten diesen Scheck finden sollte, dann werden alle sich wundern, wieso ich den nicht eingelöst und dazu benutzt habe, diesem elenden Bettler-Dasein zu entkommen.

Genau so ist es mit dem Menschen, der zwar getauft ist, aber weiter sich so verhält, als ob die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde nicht stattgefunden hätte. Der so weiterlebt, als ob der mit der Taufe verbundene Herrschaftswechsel nicht geschehen wäre, was hat er davon, dass die Taufe ihn von der Knechtschaft der Sünde befreit hat? - Richtig - ebenfalls nichts! Der angekettete Adler, der von der Kette losgemacht wird, der aber trotzdem weiter auf der Stange sitzenbleibt, statt loszufliegen. Was hat er davon, dass er losgemacht wurde? Er wird den Geschmack der Freiheit nicht kennenlernen und er wird sterben genau so, als ob er niemals befreit worden wäre.

Die Taufe ist die Zueignung des neuen Lebens an uns

Nun stellt sich die Frage: „Wie ist das aber, wenn ich Jesus zwar lieb habe, aber nicht getauft bin? Was bedeutet das für mich? Reicht der Glaube an Jesus denn nicht aus?“ Die Taufe ist das Bekenntnis zum Glauben, damit wird - wenn man so will - der Vertrag mit Gott unterschrieben und wird somit rechtsgültig. In Apg 8 wird davon berichtet, dass der Finanzminister Äthiopiens in Jerusalem war, um den Gott Israels anzubeten. Er hatte auch eine Schriftrolle gekauft - den Propheten Jesaja und jetzt war er auf der Rückreise, sass auf seinem Wagen, las in der Schriftrolle und verstand - nichts. Da wird Philippus vom Heiligen Geist damit beauftragt an genau die Strasse zu gehen, auf der dieser mächtige Mann unterwegs war und als Philippus dort angekommen war, sah er natürlich diesen Wagen und wird als nächstes beauftragt, „sich zu diesem Wagen zu halten“ - es kommt, wie es kommen musste, Philippus sieht, bzw hört, dass der Kämmerer einen Text aus Jesaja liest, offensichtlich las er laut und so fragt er ihn, ob er das denn auch versteht, was er da liest, es kommt also zum Gespräch, im Verlauf des Gesprächs kann Philippus dem Fremden das Evangelium von Jesus verkünden und als sie an einem Wasser

¹ Spurgeon hat das Bild mit dem Scheck geprägt

vorbeikommen, fragt der Mann aus Äthiopien, Vers 37 „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ - Diese Frage will ich nun umdrehen: „Wenn du an Jesus glaubst, was hindert's dass du dich taufen lässt“? Mach Deinen Glauben fest, im Bild gesprochen: Setze nun deinerseits die Unterschrift unter den Vertrag mit Gott, den er längst unterschrieben hat. Als Olaf Peters sich als erwachsener Mann im Alter von 33 Jahren hier taufen liess - das war eine großartige Erfahrung für alle Beteiligten, nicht zuletzt für ihn selbst. Er steht sicher zur Verfügung, falls jemand Fragen hat, wie das so war für ihn und was das für ihn bedeutet.

Allerdings, damit hier keine Missverständnisse entstehen: Es ist so, dass wir als Nachfolger Jesu, auch als Getaufte, in einer grossen Spannung leben. Die alte Existenz ist eben immer noch Wirklichkeit und bleibt auch Wirklichkeit, obwohl die neue Schöpfung in Christus gültig ist und gültig bleibt. Ein echter Widerspruch! Das heisst nicht, dass wir ein Doppelleben führen. Sondern es geht darum, welches Ziel ich verfolge und ob ich es überhaupt verfolge.

Das neue Leben ist die Aneignung der Taufe

Noch ist die neue Wirklichkeit in Verheißung und Glauben verborgen bei Gott. In der Taufe ist uns das neue Leben zugeeignet und indem wir nun dieses neue Leben in der Tat leben, eignen wir uns die Taufe an.

In Phillipper 3 schreibt Paulus in den Versen 12-16 „Dabei ist mir klar, dass ich dies alles noch lange nicht erreicht habe, dass ich noch nicht am Ziel bin. Doch ich setze alles daran, das Ziel zu erreichen, damit der Siegespreis einmal mir gehört, wie ich jetzt schon zu Jesus Christus gehöre. 13 Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß genau: Noch habe ich den Preis nicht in der Hand. Aber eins steht fest: Ich will alles vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir. 14 Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen. 15 Wir alle, die wir auf dem Weg zum Ziel sind, wollen uns so verhalten. Wenn ihr in dem einen oder anderen Punkt nicht meiner Meinung seid, wird Gott euch noch Klarheit und Einsicht schenken. 16 Doch an dem, was ihr schon erreicht habt, müsst ihr auf jeden Fall festhalten. Bleibt nicht auf halbem Wege stehen!“

Paulus vergleicht die Existenz als Jünger Jesu mit der Existenz eines Sportlers - in diesem Fall eines Läufers - der alles zurückstellt, was ihn in Vorbereitung und Durchführung des sportlichen Wettbewerbs behindern könnte. Nichts ist ihm wichtiger als das Ziel, das er sich vorgenommen hat und von nichts lässt er sich davon zurückhalten, dieses Ziel zu verfolgen mit all seiner Kraft.

Aristides von Athen, der als Apologet, d.h. als Verteidiger des christlichen Glaubens gilt, schreibt im 2. Jahrhundert einen Brief an den Kaiser in Rom - darin heisst es: „Die Christen ehren Vater und Mutter. Sie erweisen ihren Nächsten Gutes. Sie treiben keinen Ehebruch, leben in keiner Hurerei. Sie begehren keine fremden Dinge. Sie tun keinem etwas, was sie nicht wollen, dass es ihnen selbst widerführe. Sie reden denen, die ihnen Unrecht tun, gut zu und machen sie sich zu Freunden. Sie lieben einander. Keine Witwe übersehen sie. Die Waisen retten sie vor denen, die ihnen Gewalt antun wollen. Wer von ihnen etwas hat, gibt dem, der nichts hat, und gönnt es ihm. Wenn sie jemanden sehen, der aus der Fremde kommt, führen sie ihn unter ihr Dach. Wenn sie hören, dass einer von ihnen um ihres Glaubens willen gefangen gesetzt ist, oder dass er von den Gegnern bedrängt wird, so sorgen sie alle für alles, was er braucht. Wenn es möglich ist, befreien

sie ihn. Sie sind bereit für Christus ihr Leben einzusetzen. Das, Kaiser, ist die Lebensregel der Christen und ihre Lebensführung“.

Wie geht das? Wie kann es sein, dass uns bei der Verfolgung dieses Ziels nicht die Luft ausgeht? Hier kommt nun der Heilige Geist ins Spiel.

Die Frucht des Geistes

Dass Gott uns in der Taufe aus der Knechtschaft der Sünde befreit hat, ist kein Selbstzweck und ist nichts, was bloße Möglichkeit bleiben darf. Wir sind befreit, um in den Augen Gottes gute Früchte hervorzubringen.

Und - nicht wahr - die Frucht ist doch das Entscheidende. Wenn wir spazieren gehen über die Felder und überall grünt es und blüht es. Der Weizen und andere Feldfrüchte wachsen und gedeihen. Worauf kommt es da an? Auf die Blüte, auf den Duft? Die mögen uns erfreuen, aber das Entscheidende ist die Frucht, auf sie kommt es an.

In [Joh 13,35](#) sagt Jesus „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Das ist ein Hinweis auf die Frucht, die Gott erwartet. Jesus ist da ganz eindeutig. In [Mt 7,18](#) sagt er „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.“ Die Früchte des Glaubens zeigen, dass der Glaube authentisch ist und nichts Vorgetäushtes. Nun ist es wichtig zu beachten: Frucht bringt der Gläubige nicht aus sich selbst hervor.

Der Heilige Geist ist es, der in uns bleibende Frucht wachsen lässt. In [Gal 5,22 + 23](#) heisst es: „Dagegen bringt der Geist Gottes in unserem Leben nur Gutes hervor: Liebe und Freude, Frieden und Geduld, Freundlichkeit, Güte und Treue, 23 Besonnenheit und Selbstbeherrschung.“ Bei Luther liest sich das so: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut, Keuschheit;“ Ich habe bewusst zwei Übersetzungen gegenübergestellt. Den Luther-Text, weil er der Vertrautere ist. Den Text aus Hoffnung für alle, weil der Begriff „Keuschheit“ heutzutage fast nur noch sexuell verstanden wird. „Selbstbeherrschung“ löst diese Verkürzung des biblischen Begriffs auf und macht deutlich, was gemeint ist.

All das müssen wir nicht selbst produzieren, nicht aus uns selbst hervorbringen, denn [Joh 15,5](#) „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ sagt Jesus. Das heisst, die Frucht, die in deinem und meinem Leben sichtbar wird, ist letztlich nicht dein oder mein Werk, sondern Gott selbst bringt diese Frucht in deinem und meinem Leben hervor - Gott selbst lässt sie wachsen. Wir müssen nur an ihm dran bleiben. Die Rebe, die sich vom Weinstock trennt, kann keine Frucht mehr tragen. Die Rebe, die am Weinstock dranbleibt, kann gar nicht anders, als Frucht zu tragen. Das ist nichts, was die Rebe irgendwie bewusst herbeiführt, oder wozu sie sich besonders anstrengen müsste.

Hier gehen nahtlos unser Tun und das Wirken des Heiligen Geistes an uns ineinander über. Gott hat uns befreit und damit befähigt, das neue Leben zu führen - er hat uns gewissermassen den Scheck ausgestellt über diese riesige Summe - wir sind nun aufgefordert, den Scheck einzulösen, indem wir die Freiheit, die Gott uns geschenkt hat auch tatsächlich leben.

Schluss

Mir persönlich ist dabei die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern eine große Hilfe. Allein auf mich gestellt fällt es mir schwer, die Fokussierung auf die Nachfolge Jesu mit gleicher Intensität aufrechtzuerhalten. Die gemeinsam vollzogenen Rituale des Gottesdienstes, die in der Predigt vermittelte Botschaft unseres Gottes an uns, die Gespräche im Hauskreis, das sich gegenseitig helfen bei Problemen welcher Art auch immer - das hilft mir in der Nachfolge! Das hilft mir, dran zu bleiben und mich nicht ablenken zu lassen, bzw. wenn ich mich habe ablenken lassen, mich wieder zu fokussieren. Mit fokussieren meine ich genau das, was beim Fotografieren notwendig ist, wenn das Bild deutlich und scharf werden soll. Der Fotoapparat muss auf das Zentralmotiv des Bildausschnitts fokussieren. Wenn das unterbleibt, wird das Bild unscharf und man kann nicht mehr deutlich sehen und erkennen, was da fotografiert wurde. Es geht um die Konzentration auf das Wesentliche, darum, dass für alle - auch für mich selbst - deutlich wird, worum es in meinem Leben wirklich geht. Wenn das unscharf - im Ungefähren bleibt, bin ich in der Gefahr, dass mein Leben ziellos und somit sinnlos bleibt; bin ich in der Gefahr, dass ich mich ablenken lasse, dass mir heute dies, morgen das vorübergehend wichtiger wird, als das allein Wichtige. In Christus erhält unser Leben Sinn und Ziel. Die Bedeutung der Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern und damit auch die Bedeutung der Gemeinde für mich persönlich wird für mich mit folgendem Bild deutlich: Christsein - um den Vergleich mit dem Sport noch einmal aufzugreifen - ist kein Einzelsport, sondern eher ein Mannschaftssport. Jeder ist für den andern da - „Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft“ - so heisst es im Prediger Salomo (4,10) In der Fussballweltmeisterschaft ist das ganz deutlich geworden: Einer allein kann nicht Weltmeister werden - das geht nur als Mannschaft. Deshalb - lasst uns gemeinsam weitergehen auf dem Weg der Nachfolge Jesu. Deshalb lass dich herausfordern Gemeinschaft mit anderen Christen zu wagen. Er, Jesus selbst, hat uns zugesagt, dass er mitten unter ist, da wo wir gemeinsam unterwegs sind in seinem Namen

In Jesu Namen

Amen